



Der Solmspark wird zur Open-Air-Bühne – bis in die Nacht.

MONIKA MÜLLER

Cocktails und Couscous

Rödelheim Das Afrikanische Kulturfest im Solmspark zeigt die Vielfältigkeit des Kontinents

Von Annette Wollenhaupt

Sehnsüchtig erwartet, wirft die Sonne ihre Strahlen durch das lückenhafte Blattwerk der Bäume im Solmspark, und taucht das Afrikanische Kulturfest der Senegalesischen Vereinigung am Samstagnachmittag in ein sanftes Licht.

Organisator Manga Diagne ist glücklich. Noch am Freitag regnete es heftig und das Fest zu dem der Senegalesische Verein letztes Jahr erstmals nach Rödelheim eingeladen hatte, stand auf dem Spiel. Jetzt sagt der 35jährige, es sei „wie Afrika-Wetter“, während Habib und Hamidou, die „Löwenstarken Trommler“, das musikalische Programm auf der kleinen Bühne mit dem Kuppeldach aus Stoff mit ihren Liedern eröffnen.

Mit Geschichten, die die beiden jungen Musiker auf Franzö-

sisch, in Bambara, jener Mande-Sprache, die man im westafrikanischen Mali spricht, aber auch auf Deutsch erzählen.

Immer mehr Menschen zieht es in den Solmspark, Diagne schätzt, es sind wohl 2000, und wie bereits im vergangenen Sommer bummeln auch jetzt viele Nichtafrikaner entlang der Stände mit Kunsthandwerk und afrikanischem Essen, schlagen ihre Picknickdecken auf, tanzen zur Musik.

Picknick im Park

Manga Diagne kennt den Grund: „Die Deutschen wollen mal was anderes sehen von Afrika, sie glauben nicht an das immer nur schlechte Bild von Hunger und Katastrophen“.

Der Radius des Festgeländes ist für Festivalverhältnisse relativ klein. „Es ist hier wie in einem

Dorf“, sagt Macher Diagne, und findet das genau so auch schön. Die Schlange am „Akuna Matata“-Cateringstand ist beeindruckend lang, kein Wunder bieten die Caterer doch so Schmackhaftes wie pikanten Couscous-Bulgursalat mit frischer Minze und gebackenen Kochbananen. „Dream Cocktails“ mixen Dan Syeunda und sein Cousin Ben Munge, gebürtige Kenianer, in ihrer Cocktailbar. Mit Liebe und Charme, gekleidet wie Dandies. Schwarze Hose, weißes Hemd, Herrenweste, kirschrote Krawatte, schwarzer Filzhut.

Einziger Minuspunkt: Diagne erzählt, dass man das übliche Bastreiben in Grenzen halten wollen. Davon ist aber nicht viel zu merken. Statt Ständevielfalt und Präsenz unterschiedlicher afrikanischer Vereine – die es in Frankfurt durchaus gibt – reiht

sich ein Kunsthandwerkstand an den anderen. Und was Ethno-Kleidung aus Ecuador, Billigschmuck und bunte Plastikbadematten „made in China“ auf einem Afrika-Kulturfestival verloren haben, fragt man sich.

Etwas zu viel Ramsch

Womöglich aber sind die bis auf wenige Ausnahmen nicht anwesenden Vereine ja beim „Afrikanischen und Karibischen Kulturfest“ im Rebstockbad das zeitgleich steigt, bereits vertreten. Schade, haben die Macher des kleinen, sympathischen Rödelheimer Afrika-Festivals doch auch dieses Mal ein tolles Musikprogramm auf die Beine gestellt. Bis in die Nacht jedenfalls tanzen an diesem Samstag die Besucher ausgelassen zum „Trippin' Rock Reggae“ der Frankfurter Band Cashma Hoody.